

so in Badenſ, Woroneſ, Watra-Moldawiſa, Suczawiſa ꝛ.; auch das bereits erwähnte Bild des Kloſters Putna aus der Mitte des XVIII. Jahrhunderts, ſowie das aus den Fünfziger-Jahren von Profeſſor Knapp ſtammende Aquarell dieſer Kloſterkirche zeigen das Gotteshaus mit einem gegliederten, in der Nähe der Kuppel tiefer gehaltenen Dache; ebenſo erſcheint auf einem älteren, im Bukowiner Landesmuſeum befindlichen Aquarell die Kloſterkirche Dragomirna noch mit dieſer Dachform dargeſtellt. Seither hat man bedauerlicherweiſe die Bedachungen meiſt durch plumpe, weit vorſpringende, abgewalmte Satteldächer erſetzt. An vielen Kirchen, ſo in Badenſ, Watra-Moldawiſa und Solka, bemerkt man noch deutlich innerhalb des jetzigen Dachbodens, am Laternenfuß, die ehemaligen, niedrig gelegenen Anſchlußlinien der alten Dachflächen, ſowie darüber Reſte früherer Bemalung. Typiſch ſind für alle dieſe Kirchen die Kuppel und Dachſpitzen beſetzenden, hohen, eiſernen Kreuze, welche in ihrer Lage mittelſt Ketten fixirt werden; berühmt waren von jeher die reich vergoldeten Kreuze von Solka.

Vom Naos iſt die Hauptapſis (Altarraum oder Sanctuarium) durch die mit drei, mehr oder weniger gitterförmig geſtalteten Thüren verſehene Bilderwand (Bildträger, Ikonostaſis oder Templon) abgeſchloſſen, deren mittlere oder Königsthüre nur vom liturgiſirenden Prieſter benützt werden darf und durch welche dem Volke der gemauerte, mit einer Steinplatte abgedeckte und mit Stoff überzogene Altar (der heilige Tiſch) ſichtbar bleibt. Zu beiden Seiten deſſelben befinden ſich in den Seitenmauern ausgeſparte, offene, winzige Kämmerchen (Protheſis oder Proſkomidie und Diaconikon oder Typikarion) mit dem Küſttische und einem Waſchbecken, beziehungsweiſe einem Glutherde. Im Sanctuarium, ſowie häufig auch im Naos und Pronaos ſind eine Anzahl kleiner Wandniſchen zum Einlegen von Büchern und Geräthen angeordnet; hie und da zieht ſich im Innern der Hauptapſide eine halbkreisförmige, gemauerte Stufe mit einem mittleren, erhöhten, niſchenartig geſtalteten Siſe herum, eine Reminiſcenz an die im Presbyterium des altchriſtlichen Baſilikenbaues angeordneten Siſe für die Geiſtlichkeit, beziehungsweiſe den Biſchof. An dieſer Stelle iſt gewöhnlich auch der Grundſtein des Bauwerkes zu ſuchen.

Wie das Sanctuarium, ſo erſcheint zumeiſt auch der Raum der Seitenapſiden um eine Stufe über den Naos erhöht und es dient derſelbe mit den kreisförmig angeordneten Chorſtühlen oder Stehlehnen (Strani) und dem in der Nähe der Widmungswand aufgeſtellten Biſchofsſtuhle für die Sängerkörpe und die Mönche oder für angeſehene Laienperſonen. Hier finden wir ferner Drehpulte (Analogia) zum Auflegen der Meßbücher, das Pult zur Aufnahme des Feſttagbildes (Proſkynitarion), Stand- und Kronleuchter, Fahnen und dergleichen.

Architektoniſche Detailformen ſind an dieſen Kirchen oft nur an den Steingewänden des Haupteinganges mit dem im Allgemeinen ſpizbogig geſtalteten Tympanon, an den